Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 86/2009

„SICH IM GEGENÜBER FINDEN“ – (ERNTE-)DANK FÜR DIE MENSCHEN, MIT DENEN WIR IN BEZIEHUNG STEHEN

Ausgerichtet auf den 27. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B

Mag.a Johanna Strasser-Lötsch, Wels

SCHRIFTTEXTE

Gen 2,18-24 (auf diesen Text nehmen die Predigtgedanken Bezug)
Hebr 2,9-11
Mk 10, 2-16

EINLEITUNG

Anliegen des Gottesdienstes und der Predigt ist die Einladung, sich zu vergegenwärtigen, in welches Beziehungsnetz jede und jeder eingebunden ist – auch im Wissen, dass diese vielfachen Beziehungen nicht nur heil und gelungen sind. Trotz aller „Durchwachsenheit“ liegt in Beziehungen die Chance, sich im Gegenüber zu finden (*siehe Titel*).
Ausgangspunkt der Überlegungen bildet die alttestamentliche Lesung des Tages, die Erschaffung von Mann und Frau, ein Text, der die Beziehungsbedürftigkeit des Menschen lang vor jeder psychologischen Reflexion zur Sprache bringt. Gerade weil dieser Text häufig mit der Absicht gelesen wurde und wird, die Inferiorität der Frau gegenüber dem Mann zu untermauern, lohnt es sich, dem Text und seiner Weisheit unter einem feministischen Gesichtspunkt nachzuspüren. Eine Hilfe dazu ist die Lektüre des Textes, wie er in der „Bibel in gerechter Sprache“ formuliert ist.
Der Duktus des Gottesdienstes geht aber über die Frau-Mann-Beziehung hinaus und nimmt all die Menschen, mit denen wir in Beziehung stehen, als Ernte und Lebens-Frucht in den Blick und bedenkt dankbar das leibhafte Beziehungsangebot Gottes in Jesus Christus (*siehe Kyrietext*).

KYRIE

Wir heißen dich in unserer Mitte willkommen, Christus, dich, unseren Weggefährten!

Wir danken dir, dass wir unsere Wege nicht allein gehen, dass wir dich auf unserer Seite haben auch auf den Wegen, deren Ziel wir nicht kennen und deren Sinn wir nicht begreifen.
Kyrie eleison!
Wir blicken zurück und danken dir für die Tage, an denen wir glücklich waren, und vertrauen dir die Tage an, an denen alles in Gefahr geriet.
Christe eleison!
Wir danken dir, dass du uns täglich deine Hand reichst, und verlassen uns auf deine Begleitung an allen Tagen unseres Lebens.
Kyrie eleison!

PREDIGTGEDANKEN

Es ist ein brisanter Text, den wir in der (ersten) Lesung gehört haben: die Erschaffung der Frau aus der Seite, der Rippe des Mannes. Diese Erzählung hat im Lauf ihrer fast 3000-jährigen Geschichte viel Aufmerksamkeit erfahren: Die Szenerie ist gemalt und be-dichtet worden; sie ist die Grundlage so mancher Witze, G'stanzln und Schnaderhüpfeln; sie ist vielfach mit der Absicht herangezogen worden, die grundsätzliche Überlegenheit des Mannes und die Nachrangigkeit der Frau zu belegen; sie hat über die theologisch-wissenschaftliche Diskussion hinaus Gemüter erhitzt und zur Auseinandersetzung Anlass gegeben.
Was der Text aber auf jeden Fall ist: ein uralter, mythischer Niederschlag einer der fundamentalsten menschlichen Erfahrungen überhaupt, dass Menschsein immer Frau- und Mannsein bedeutet. Wir sind nicht ein neutrales Menschenwesen, (*der Name dieses Menschenwesens 'adam könnte mit „Erdling" wiedergegeben werden, denn er spielt auf die rötliche Ackererde* *a*adama - an*), sondern wir sind Frau oder Mann.
Überdies ist der Mythos überzeugt, dass diese zweifache Ausformung des Menschseins etwas zutiefst Befriedigendes, zutiefst Hilfreiches, dem Menschen Gemäßes ist. Denn in der Erzählung wird das Menschenwesen trotz der Fülle der Schöpfung zunächst als einsam geschildert, ihm fehlt ein Gegenüber, ein Du auf gleicher Augenhöhe. Deswegen teilt Gott das Menschenwesen und bringt die Frau, die er aus der Rippe geformt hat, dem Rest des Menschenwesens, das nun auch „Mann" genannt wird, zu.
Damit erfährt das Menschenwesen Adam die Hilfe, nach der es sich gesehnt hat: Beziehung, ein Sich-Finden im andern, die Resonanz im ebenbürtigen Gegenüber, das ihm ermöglicht, sich selbst zu erspüren, und Neugier erweckt nach dem, was anders ist.
In dieser uralten Erzählung ist in poetisch-mythologischer Weise dargestellt, was auch die moderne Psychologie als eine menschliche Grundkonstitution sieht, dass Menschen nur durch Menschen zu Menschen werden.
So gesehen liest sich die Erzählung von der Erschaffung von Mann und Frau auch als Urgeschichte der Beziehungsbedürftigkeit der Menschen, ihrer Sehnsucht nach Verbundenheit und Ergänzung im Gegenüber.

Wir wissen alle, dass diese menschliche Anlage auf Beziehung hin nicht nur mit Freude und Erfüllung verbunden ist. Wir kennen genau so gut die Abgründe, die schmerzvolle, oft grausame Seite von menschlichen Beziehungen, die sich in der – ebenfalls uralten – Erkenntnis artikuliert: Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf (*homo homini lupus*). Und wir müssen uns eingestehen, dass vieles in unserem gesellschaftlichen Leben und in unserem persönlichen Erleben dieser Erkenntnis Recht gibt.

Tut es da nicht gut, sich in Erinnerung zu rufen, wie Gottes Schöpferkraft unsere menschliche Verwiesenheit aufeinander ursprünglich gemeint hat? Gerade im heutigen Gottesdienst, in dem wir Erntedank feiern, legt es sich nahe, einen aufmerksamen Blick auf unser Beziehungsnetz zu werfen, auf die Menschen, mit denen wir verbunden sind:
auf die Menschen in räumlicher Nähe und die, die weit weg sind;
auf die Verbindungen aus der Vergangenheit und die gegenwärtigen;
auf die engen und die losen Beziehungsfäden;
auf die Menschen, bei denen uns warm ums Herz wird, wenn wir an sie denken, und die, die unser Herz hart werden lassen.

(*An dieser Stelle kann die Einladung ausgesprochen werden, im Folgenden den Blick nach innen zu richten, eventuell die Augen zu schließen und der Stimme des eigenen Herzens zu lauschen):*

Bei manchen Menschen fällt es uns leicht, dankbar zu sein, dass wir mit ihnen in Verbindung stehen. Denken wir in großer Andacht und Dankbarkeit an sie und freuen wir uns über sie!

Kurze Stille

Mit manchen Menschen, die in unser Leben getreten sind, haben wir eine sehr wechselvolle Geschichte; wohltuende Erfahrungen sind verwoben mit Verletzungen und Konflikten. Dankbar können wir feststellen: Sie gehören zu uns und wir zu ihnen. Sie machen unser Leben reicher, fordern uns heraus und stacheln unsere Entwicklung an.

Kurze Stille

Und dann gibt es auch die Menschen, mit denen wir gar nicht zurecht kommen. Wie sollen wir für sie dankbar sein, wenn Ablehnung und Kälte, Wut und Aggression zwischen uns stehen? Vielleicht bringen wir die Bescheidenheit auf, es Gottes Blick zu überlassen, das Gute und Ganze an ihnen zu sehen, das uns selbst verborgen ist.

Kurze Stille

Amen.

DANKGEBET ANSTELLE DER FÜRBITTEN

Da fürbittendes Beten der Intention nach schon im letzten Teil der Predigt Raum bekommen hat, könnte nun ein – der Feier des Erntedanks entsprechendes – größeres Dankgebet folgen.

Gott, du schaffende und nährende Kraft, wir blicken auf das, was wir ernten dürfen und danken dir für die Menschen, die unser Lebensumfeld bilden, und für alles, was unser Leben reich und erfüllt macht:

- für alles, was uns Freude bereitet hat
  Danklied, z.B. Kanon „Danket, danket dem Herrn“ GL 283
- für alle heilenden Begegnungen, die uns geschenkt wurden
  Danklied
- für gute Worte, die uns gesagt wurden
  Danklied
- für die Menschen, bei denen wir uns geborgen fühlen
  Danklied
- für prophetische Menschen der Gegenwart, die Wegweiser sind in eine bessere Zukunft
  Danklied
- für die Menschen, die uns in unserem Christsein ermutigen
  Danklied
- für die Menschen, die uns Zeichen der Gegenwart Gottes sind
  Danklied, als Kanon mehrmals wiederholen

BESINNUNGSTEXT

(z.B. nach der Kommunion)

Wenn man miteinander lebt, miteinander denkt und miteinander arbeitet,
das ist, als wäre da eine Wiese.
Da gedeiht das eine – und das andere wird zertreten.
Das eine blüht, das andere verkümmert.
Und es ist gut, hin und wieder zu sehen, was da wächst,
und dem anderen zu danken, dass er darauf achtgegeben hat.

(Jörg Zink)

TEXTANHANG

Eine Verbeugung vor dem Tagesheiligen, Franz von Assisi

Umbrisches Liebeslied

Eines Tages sagte Franziskus weinend zu Jesus:
Ich liebe die Sonne und die Sterne,
ich liebe Klara und die Schwestern,
ich liebe das Herz der Menschen und alle schönen Dinge,
mein Gott, du sollst mir verzeihen,
denn nur dich sollte ich lieben!

Lächelnd antwortete ihm Jesus:
Ich liebe die Sonne und die Sterne,
ich liebe Klara und die Schwestern,
ich liebe das Herz der Menschen und alle schönen Dinge,
mein Franziskus, du sollst nicht mehr weinen,
denn ich liebe dasselbe wie du!

Singend entgegnete ihm Franziskus:
Ich liebe die Sonne und die Sterne,
ich liebe Klara und die Schwestern,
ich liebe das Herz der Menschen und alle schönen Dinge,
mein Gott, ich danke dir für die ganze Schöpfung,
die ich lieben darf!

(Quelle unbekannt)

Einem lieben Menschen zu widmen:

In dir lernt ein Engel den Gang auf der Erde.
Dein Lächeln öffnet den Himmel.
Wie reich bin ich, seit ich dich kenne!
Wenn ich an dich denke, ist großer Jubel in mir.
Seit ich dich kenne, glaube ich wieder an Gott
Weil ich dich liebe, brauche ich wieder den Himmel:
Für dich.
Für uns.
Du bist ein Geschenk des Himmels.

(Jürg Amann)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010
frauenkommission@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/frauenkommission